

FAKTEN UND ZAHLEN

BERUFSBILDUNG IN DER SCHWEIZ



2009



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT

BERUFSBILDUNGPLUS.CH
DER WEG DER PROFIS.

Eine Initiative von Bund, Kantonen und
Organisationen der Arbeitswelt

INHALT

Die Berufsbildung im Überblick 3

Das Berufsbildungssystem der Schweiz 4

Eine Aufgabe – drei Partner 6

Die Lernorte 8

Der Lehrstellenmarkt 11

Berufsbildung in Zahlen 12

Projekte 21

Weiterführende Informationen 22

DIE BERUFSBILDUNG IM ÜBERBLICK

Die Berufsbildung ermöglicht den Jugendlichen den Einstieg in die Arbeitswelt und sorgt für den Nachwuchs an qualifizierten Fach- und Führungskräften. Sie ist arbeitsmarktbezogen und Teil des Bildungssystems.

Bedeutendste Erstausbildung

Die Berufsbildung vermittelt zwei Dritteln der Jugendlichen in der Schweiz eine solide berufliche Grundlage. Sie ist Basis für lebenslanges Lernen und öffnet eine Vielzahl von Berufsperspektiven.

Duales System

Die Ausbildung in Betrieb und Berufsfachschule ist die überwiegende Form der Berufsbildung. Über 200 Lehrberufe stehen zur Wahl. Nebst der klassischen Ausbildung in einem Betrieb kann eine berufliche Grundbildung (Berufslehre) auch in einem schulischen Vollzeitangebot wie Lehrwerkstätte oder Handelsmittelschule absolviert werden.

Abschluss mit Anschluss

Die Ausbildungen orientieren sich an tatsächlich nachgefragten Berufsqualifikationen und an den zur Verfügung stehenden Arbeitsplätzen. Durch diesen direkten Bezug zur Arbeitswelt weist die Schweiz im Vergleich zu anderen europäischen Ländern eine der tiefsten Jugendarbeitslosigkeitsquoten auf.

Ein Teil des Bildungssystems

Die Berufsbildung ist auf der Sekundarstufe II und auf der Tertiärstufe angesiedelt. Sie baut auf klar definierten Bildungsangeboten und nationalen Qualifikationsverfahren auf. Sie ist von einer hohen Durchlässigkeit geprägt: Der Besuch weiterführender Bildungsangebote und Tätigkeitswechsel im Verlauf des Berufslebens sind ohne Umwege möglich. Auf allen Ebenen ist ein vielfältiges Weiterbildungsangebot vorhanden.

Berufsperspektiven

An die berufliche Grundbildung schliesst die höhere Berufsbildung an. Sie vermittelt spezifische Berufsqualifikationen und bereitet auf Führungs- und Fachfunktionen vor. Rund 400 Berufs- und höhere Fachprüfungen sowie rund 400 Bildungsgänge an höheren Fachschulen stehen zur Wahl. Die Berufsmaturität öffnet direkten Zugang zu den Fachhochschulen.

Gemeinsame Aufgabe

Berufsbildung ist eine partnerschaftliche Verbundaufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt.

Wichtigste Zahlen zur Berufsbildung

Schülerinnen / Schüler 9. Klasse	88'300
Eintritte in die Berufsbildung	78'300
Total Personen in einer beruflichen Grundbildung (Sekundarstufe II)	226'800
Abschlüsse der beruflichen Grundbildung	59'400
Abschlüsse der höheren Berufsbildung	27'200

DAS BERUFSBILDUNGSSYSTEM DER SCHWEIZ

Die Berufsbildung ist auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe B angesiedelt. Sie baut auf klar definierten Bildungsangeboten und nationalen Qualifikationsverfahren auf und ist von einer hohen Durchlässigkeit geprägt: Der Besuch weiterführender Bildungsangebote und Tätigkeitswechsel im Verlauf des Berufslebens sind ohne Umwege möglich. Auf allen Ebenen ist zudem ein vielfältiges Weiterbildungsangebot vorhanden. Die Berufsbildung deckt ein breites Spektrum an Bildungsmöglichkeiten ab. Die Angebote berücksichtigen unterschiedliche Fähigkeiten und sind auf die Bedürfnisse der verschiedenen Altersklassen ausgerichtet.

Berufliche Grundbildung

Führt zu ausgewiesenen beruflichen Qualifikationen und ist Basis für lebenslanges Lernen.

3- oder 4-jährige Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis

Dient der Vermittlung der Qualifikationen zur Ausübung eines bestimmten Berufs und bietet Zugang zur höheren Berufsbildung.

2-jährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest

Ermöglicht vorwiegend praktisch begabten Jugendlichen einen anerkannten Abschluss mit einem eigenständigen Berufsprofil. Gewährt den Zugang zu einer 3- oder 4-jährigen Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis.

Eidgenössische Berufsmaturität

Ergänzt die berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis mit einer erweiterten Allgemeinbildung. Sie ermöglicht den direkten Zugang zu den Fachhochschulen. Mit Zusatzqualifikationen ist auch der Übertritt an eine Universität oder Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) möglich.

Höhere Berufsbildung

Verbindet solide praktische Fähigkeiten mit fundierten theoretischen Fachkenntnissen. Bereitet auf Führungs- oder Fachfunktionen vor.

Eidgenössische Berufsprüfung und eidgenössische höhere Fachprüfung

Berufsprüfungen richten sich an Berufsleute, die sich aufgrund ihrer mehrjährigen Berufserfahrung in ihrem Aufgabengebiet spezialisieren wollen. Höhere Fachprüfungen sind auf berufliche Expertise oder die Unternehmensführung in KMU ausgerichtet.

Die Berufsprüfung wird mit einem eidgenössischen Fachausweis, die höhere Fachprüfung mit einem eidgenössischen Diplom abgeschlossen.

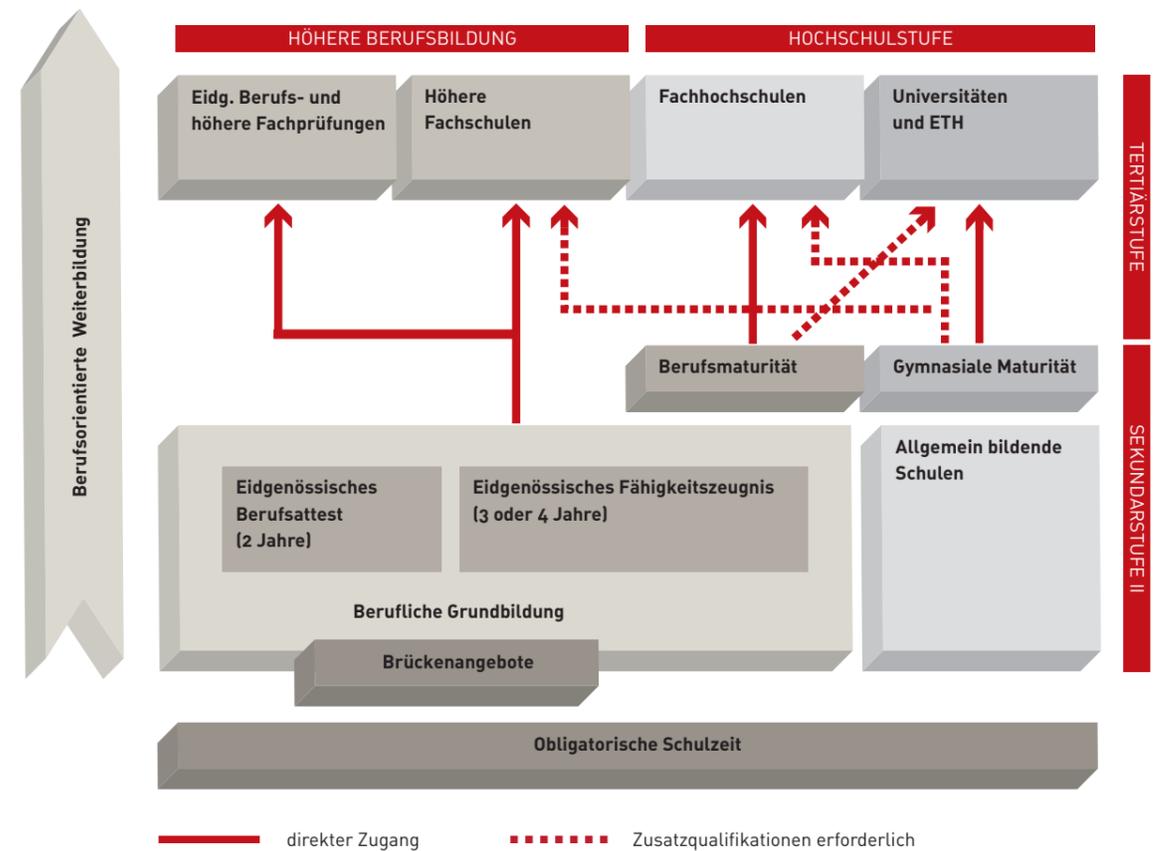
Bildungsgänge an höheren Fachschulen

Bei den höheren Fachschulen sind die Bildungsgänge in Rahmenlehrplänen geregelt. Diese dauern in der Regel zwei (Vollzeit) bis drei (Teilzeit) Jahre und schliessen mit einem eidgenössisch anerkannten Diplom mit der Ergänzung HF ab.

Vorbereitung auf die berufliche Grundbildung

Brückenangebote
Praxis- und arbeitsweltbezogene Angebote nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit. Sie orientieren sich an den Anforderungen der beruflichen Grundbildung.

Berufsorientierte Weiterbildung
Die berufsorientierte Weiterbildung ist Teil jeder Bildungsstufe und ist unbescheiden des Lebensabschnittes eine Daueraufgabe.



Berufliche Grundbildung für Erwachsene

Erwachsene können den Abschluss einer beruflichen Grundbildung nachholen. Das Berufsbildungsgesetz lässt dafür mehrere Möglichkeiten offen: Das Spektrum reicht von reglementierten, strukturierten Verfahren für Berufsgruppen oder Teilen davon bis hin zu individuellen Anerkennungsverfahren.

FAKTEN UND ZAHLEN

EINE AUFGABE – DREI PARTNER

Berufsbildung ist eine Aufgabe von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt. Gemeinsam setzen sich die drei Partner für eine qualitativ hochstehende Berufsbildung ein und streben ein ausreichendes Lehrstellen- und Weiterbildungsangebot an.

Bund

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT)

Zuständig für die Belange der Berufsbildung auf Stufe Bund.

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB)

Aus- und Weiterbildung von Berufsbildungsverantwortlichen, insbesondere von Lehrkräften, sowie Forschung und Dienstleistungen. Standorte in Lausanne, Lugano und Zollikofen.

Bund

Strategische Steuerung und Entwicklung

- Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Gesamtsystems
- Vergleichbarkeit und Transparenz der Angebote im gesamtschweizerischen Rahmen
- Erlass der über 200 Verordnungen über die berufliche Grundbildung
- Anerkennung der Prüfungsordnungen und Rahmenlehrpläne der höheren Berufsbildung
- Übernahme von einem Viertel der Gesamtkosten der öffentlichen Hand
- Förderung von Innovationen und Unterstützung von besonderen Leistungen im öffentlichen Interesse

Organisationen der Arbeitswelt

Bildungsinhalte und Ausbildungsplätze

- Bildungsinhalte und nationale Qualifikationsverfahren definieren
- Ausbildungsplätze bereitstellen
- Vermittlung der Berufsqualifikationen
- Entwicklung neuer Bildungsangebote

Kantone

Umsetzung und Aufsicht

- Berufsbildungsämter / Lehraufsicht
- Berufsfachschulen und schulische Vollzeitangebote
- Berufsinformations- und Berufsberatungsstellen
- Lehrstellenmarketing
- Beteiligung an der Weiterentwicklung und Steuerung der Berufsbildung

Organisationen der Arbeitswelt

Berufsverbände

Definieren die Bildungsinhalte und nationalen Qualifikationsverfahren, organisieren die berufliche Grundbildung und stellen Angebote in der höheren Berufsbildung bereit.

Sozialpartner, andere zuständige

Organisationen und Anbieter der Berufsbildung

Beteiligen sich zusammen mit den Berufsverbänden an der Weiterentwicklung der Berufsbildung.

Unternehmungen

Stellen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Ausbildungsplätze für die berufliche Praxis bereit und sichern so ihren Nachwuchs. Ihre Beteiligung an der Berufsbildung ist freiwillig.

Kantone

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Schule und Bildung sind in der Schweiz grundsätzlich Sache der Kantone. Die nationale Zusammenarbeit im Rahmen der EDK ergänzt und unterstützt die kantonale Schulhoheit.

26 kantonale Berufsbildungsämter

Vollzugsorgane der Berufsbildung auf kantonaler Ebene. Ihre Tätigkeiten koordinieren sie im Rahmen der Schweizerischen Berufsbildungsämterkonferenz (SBBK), einer Fachkonferenz der EDK.

Berufs-, Studien- und Laufbahnberatungsstellen

Stehen Jugendlichen und Erwachsenen zur Verfügung.

Berufsfachschulen

Vermitteln die schulische Bildung in der betrieblichen Grundbildung und stellen schulische Vollzeitangebote bereit.

FAKTEN UND ZAHLEN

DIE LERNORTE

Markenzeichen und Stärke der Berufsbildung ist der direkte Bezug zur Arbeitswelt. Dies widerspiegelt sich bei den Lernorten.

Berufliche Grundbildung

Betrieb

Betrieb: Die klassische berufliche Grundbildung (Lehre) findet in einem Betrieb statt, wo die Lernenden die berufspraktischen Fähigkeiten vermittelt erhalten.

Lehrbetriebsverbund: Bei diesem Ausbildungsmodell spannen mehrere Unternehmungen die Kräfte zusammen und bieten gemeinsam einen oder mehrere Ausbildungsplätze an. Lehrbetriebsverbünde eignen sich für Unternehmungen, die über beschränkte personelle Kapazitäten verfügen oder die aufgrund ihrer Spezialisierung nur einen Teil der Ausbildung anbieten können.

Berufsfachschule

Die Berufsfachschule vermittelt die schulische Bildung. Diese besteht aus beruflichem und allgemein bildendem Unterricht. Es bestehen mehrere Möglichkeiten, wie der Verlauf der beruflichen Grundbildung organisiert werden kann: klassische Organisationsform mit ein bis zwei Tagen Schule und drei bis vier Tagen Betriebsphase über die ganze Dauer der beruflichen Grundbildung, degressives Schulmodell (zu Beginn mehr Schultage, im Verlauf nimmt der Schulanteil sukzessive ab), Basislehrjahre usw. Zu den Berufsfachschulen zählen auch schulische Vollzeitangebote (Lehrwerkstätten, Handelsmittelschulen usw.).

Überbetriebliche Kurse

Sie dienen – ergänzend zur Bildung in Betrieb und Berufsfachschule – der Vermittlung und dem Erwerb grundlegender Fertigkeiten. Überbetriebliche Kurse finden häufig in brancheneigenen Lernzentren statt.

Höhere Berufsbildung

Eidgenössische Berufsprüfung und eidgenössische höhere Fachprüfung

Träger von eidgenössischen Berufsprüfungen und höheren Fachprüfungen sind Organisationen der Arbeitswelt. Sie sowie private und öffentliche Bildungsinstitutionen bieten als Vorbereitung auf die Prüfungen berufsbegleitende Kurse an.

Bildungsgänge an höheren Fachschulen

Die berufsbegleitenden oder vollzeitlichen Bildungsgänge an den höheren Fachschulen werden von Organisationen der Arbeitswelt, Privatunternehmungen oder öffentlichen Bildungsinstitutionen angeboten.

Berufsorientierte Weiterbildung

Das Angebot in der berufsorientierten Weiterbildung ist vielfältig und richtet sich nach den Bedürfnissen der jeweiligen Berufe. Es ist überwiegend privat organisiert.



DER LEHRSTELLENMARKT

Auf dem Lehrstellenmarkt treffen sich die Angebote der Unternehmungen und die Nachfrage der Jugendlichen. Der Staat hat eine Mittlerrolle: Er sorgt für optimale Rahmenbedingungen für die Unternehmungen, fördert das Lehrstellenangebot und unterstützt die Jugendlichen im Berufswahlprozess.

Strukturelle Veränderungen
Das Lehrstellenangebot widerspiegelt die längerfristigen Bedürfnisse des Arbeitsmarktes.

Konjunkturelle Schwankungen
Konjunkturelle Schwankungen haben insofern einen Einfluss, als in der dualen Berufsbildung die Lehrbetriebe auch Aufträge brauchen, um Lernende ausbilden zu können.

Demografische Entwicklung
Geburtenstarke Jahrgänge beeinflussen die Nachfrage-seite. Gemäss Prognosen des Bundesamtes für Statistik nimmt seit 2008 die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger ab.

Lehrstellenmarkt

Ausbildungsfähigkeit der Unternehmungen
In der Schweiz bilden rund 30 Prozent der in Frage kommenden Unternehmungen Lernende aus. Die Ausbildung von Lernenden lohnt sich insgesamt für die ausbildenden Betriebe. Bei Unternehmungen, die nicht ausbilden, ist der Hauptgrund der Mangel an betrieblichem Nutzen: Die Ausbildungskosten können weder durch die produktiven Leistungen der lernenden Person noch durch die Einsparung von Rekrutierungskosten wettgemacht werden.

Interessen der Jugendlichen
Die Berufswahl ist für die Jugendlichen eine wichtige Phase. Sie haben bei der Realisierung ihrer Wünsche und Träume das aktuelle Lehrstellenangebot zu berücksichtigen. Die Berufsberatungsstellen begleiten die Jugendlichen mit Informationen und Beratung.

Lehrstellenmarketing – eine kantonale Aufgabe

Die kantonalen Berufsbildungsämter sind mit den Verhältnissen in den Regionen vertraut und pflegen den Kontakt mit den Unternehmungen vor Ort. Sie können dadurch die Entwicklung des Lehrstellenangebotes am besten abschätzen, rechtzeitig geeignete Massnahmen ergreifen und die Jugendlichen bei der Lehrstellensuche individuell unterstützen. Ist die Lehrstellensituation angespannt, kann der Bund zusätzliche finanzielle Unterstützung bieten.

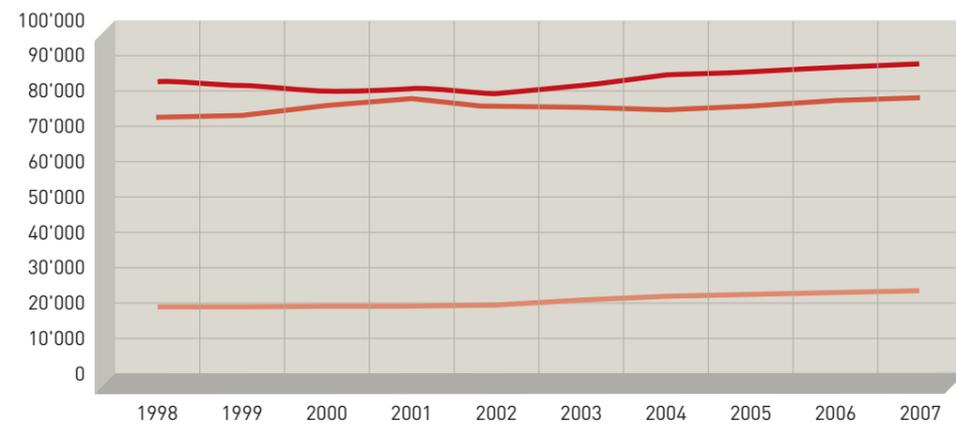
Die wichtigsten Lehrstellenmarketing-Massnahmen

- Berufsinformation und -beratung
- Lehrstellennachweise
- Aufbau von Lehrbetriebsverbänden
- Bereitstellen von staatlichen Übergangslösungen (vor allem Brückenangebote)
- Lehrstellenförderinnen und Lehrstellenförderer: Sie sprechen bei Unternehmungen direkt vor und werben für die Schaffung von Ausbildungsplätzen
- Vermittlung und individuelle Begleitung (Mentoring) von Jugendlichen ohne Lehrstelle

EINSTIEG IN DIE BERUFSWELT

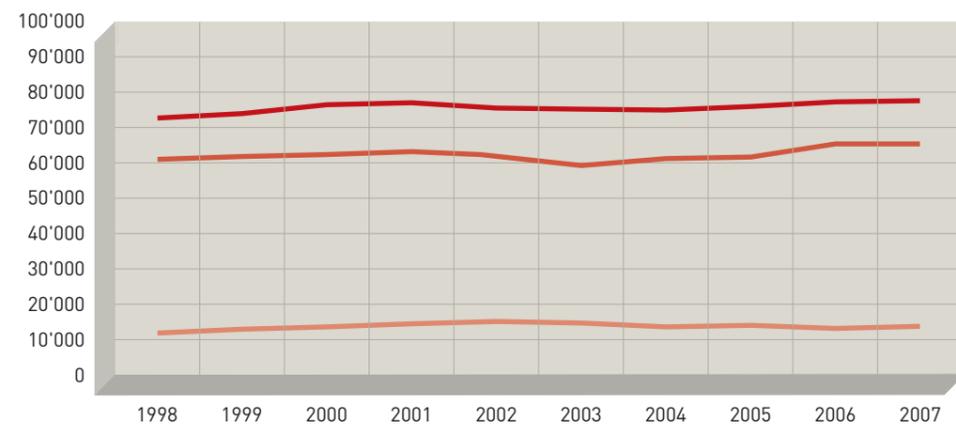
Rund zwei Drittel der Jugendlichen entscheiden sich für eine Berufsbildung. Die berufliche Grundbildung in einem Betrieb ist die überwiegende Form in der Berufsbildung. In der französisch- und italienischsprachigen Schweiz ist der Anteil der schulischen Vollzeitangebote grösser als in der Deutschschweiz.

Eintritte in die Sekundarstufe II



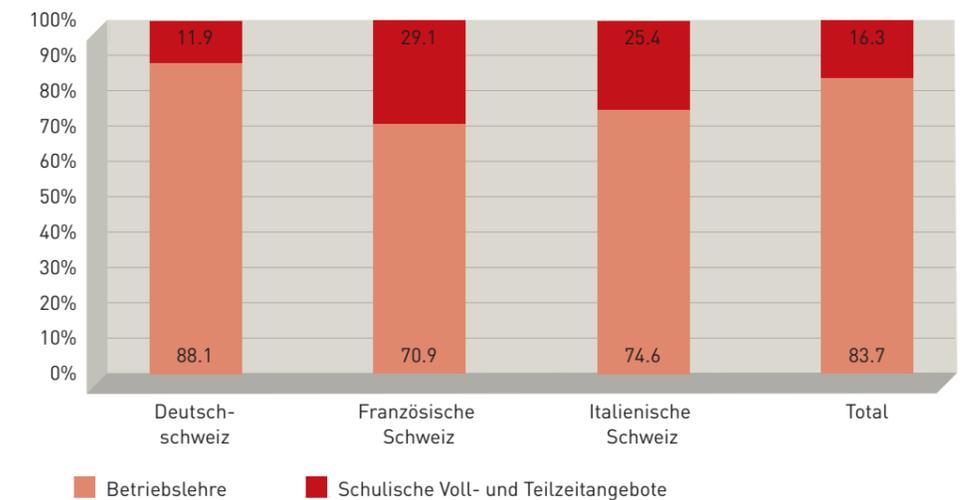
	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Schülerinnen/Schüler 9. Klasse	82'300	80'700	80'000	80'400	79'800	81'800	84'300	85'700	87'000	88'300
Gymnasiale Maturitätsschulen	19'200	19'200	19'300	19'300	19'500	20'800	22'000	22'300	23'200	23'400
Berufliche Grundbildung*	72'800	73'800	76'000	77'800	76'100	75'400	75'100	75'600	78'100	78'300

Eintritte in die Berufsbildung: Betriebslehre überwiegt

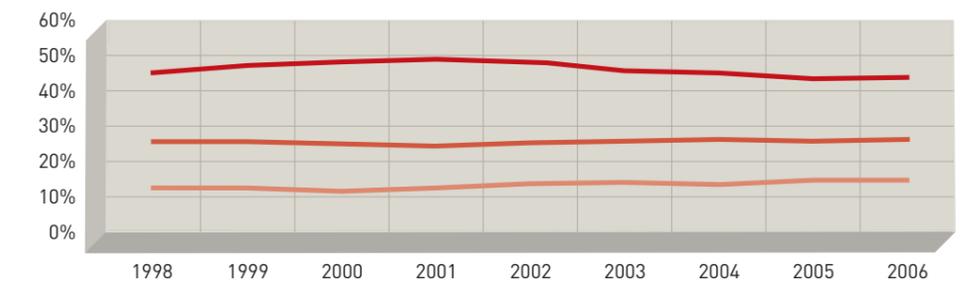


	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Total	72'800	73'800	76'000	77'800	76'100	75'400	75'100	75'600	78'100	78'300
Betriebslehre	60'700	61'000	62'200	62'800	60'200	59'900	61'300	61'700	65'600	65'600
Schulische Vollzeitangebote**	12'100	12'800	13'800	15'000	15'900	15'500	13'800	13'900	12'500	12'700

Berufsbildung nach Sprachregionen 2007



Quote der sofortigen Übergänge in die Sekundarstufe II



	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Berufsbildung	45.3%	46.7%	47.7%	48.7%	47.5%	45.7%	44.8%	43.1%	43.5%
Allgemeinbildung	25.4%	25.4%	24.8%	24.7%	25.3%	25.9%	27.0%	26.7%	27.1%
Übergangsausbildungen*	12.5%	12.4%	11.9%	12.3%	12.7%	13.5%	13.2%	13.8%	13.8%

Breites Spektrum bei den Übergangslösungen

Die überwiegende Mehrheit der Schüler und Schülerinnen besucht im Anschluss an die obligatorische Schulzeit direkt eine berufliche Grundbildung oder eine allgemein bildende Schule. Für Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die noch keine Anschlusslösung gefunden haben, stehen

Übergangslösungen bereit. Dazu zählen Brückenangebote und Motivationssemester. Die Jugendlichen entscheiden sich zum Teil auch für ein Zwischenjahr und absolvieren beispielsweise einen Sprachaufenthalt.

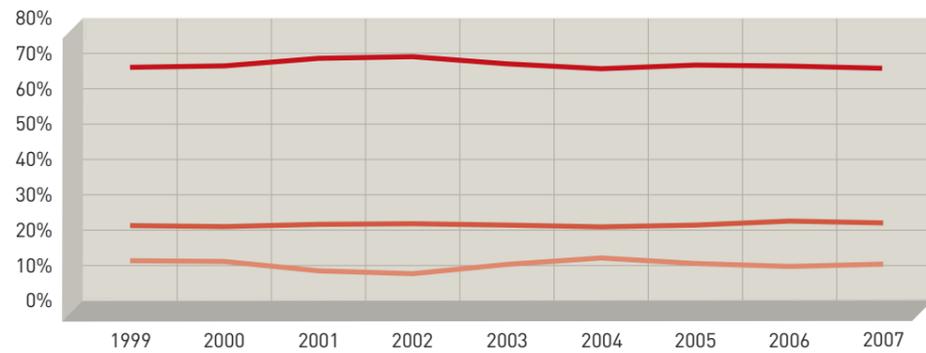
* inkl. schulische Vollzeitangebote (Handels- und Informatikschulen), ohne Anlehren
 ** inkl. Handels- und Informatikschulen

* Übergangsausbildungen umfassen das 10. Schuljahr, die Vorlehre und Vorbereitungsschulen

ABSCHLUSSQUOTE 90 PROZENT

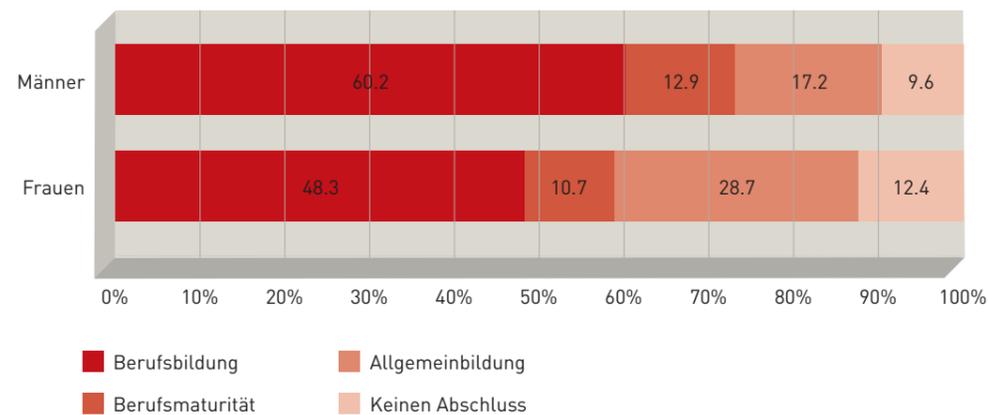
Ein beruflicher Abschluss erhöht die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und ist Basis für lebenslanges Lernen. In der Schweiz verfügen heute 90 Prozent der Jugendlichen über einen Abschluss auf Sekundarstufe II. Ziel ist es, diese Quote in den nächsten Jahren weiter zu erhöhen.

Abschlussquoten auf der Sekundarstufe II



Berufsbildung	66.1%	66.5%	68.6%	69.1%	67.0%	65.6%	66.7%	66.4%	66.3%
Allgemeinbildung	21.9%	21.6%	22.2%	22.4%	22.0%	21.6%	22.0%	23.1%	22.8%
Keinen Abschluss	12.0%	11.9%	9.3%	8.4%	11.0%	12.8%	11.3%	10.5%	10.9%

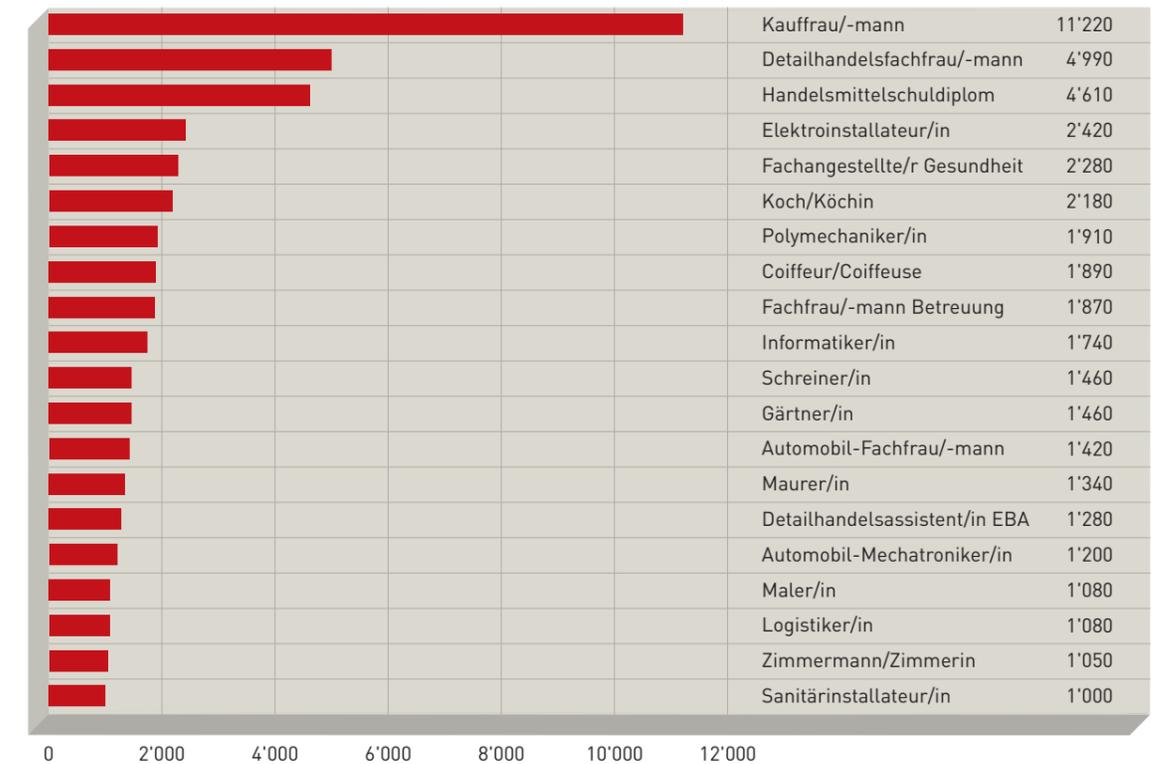
Abgeschlossene Ausbildungen auf Sekundarstufe II 2007



DIE 20 MEIST GEWÄHLTEN BERUFLICHEN GRUNDBILDUNGEN

In der Schweiz stehen über 200 berufliche Grundbildungen zur Wahl. Die 20 meist gewählten beruflichen Grundbildungen 2007 decken 61 Prozent der Lehrverhältnisse ab.

Anzahl Eintretende 2007



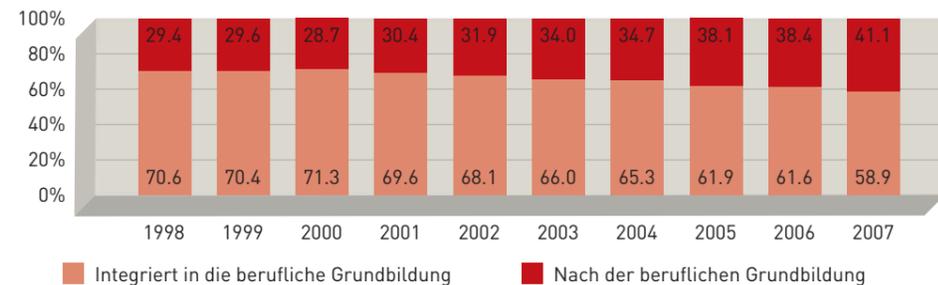
BERUFSMATURITÄT: EINE ERFOLGSGESCHICHTE

Die Berufsmaturität wurde 1994 eingeführt. Sie hat sich als Angebot für leistungsstarke Jugendliche etabliert. In Ergänzung zu einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis ermöglicht sie den direkten Zugang zu einer Fachhochschule. Mit Zusatzqualifikationen ist auch der Übertritt an eine Universität möglich.

Berufsmaturitätsquote



Berufsmaturitätsabschlüsse nach Ausbildungsart



Übertrittsquote Berufsmaturität – Fachhochschulen

Kategorie	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Sofortübertritt	25.6%	26.0%	24.0%	24.8%	20.6%	19.9%	18.8%	19.2%
Übertritt nach einem Jahr	13.4%	14.8%	14.4%	13.5%	16.3%	15.6%	17.0%	
Übertritt nach zwei Jahren oder mehr	18.4%	17.3%	15.5%	14.2%	12.8%			
Gesamtübertritt	57.4%	58.1%	53.9%	52.5%	49.6%			

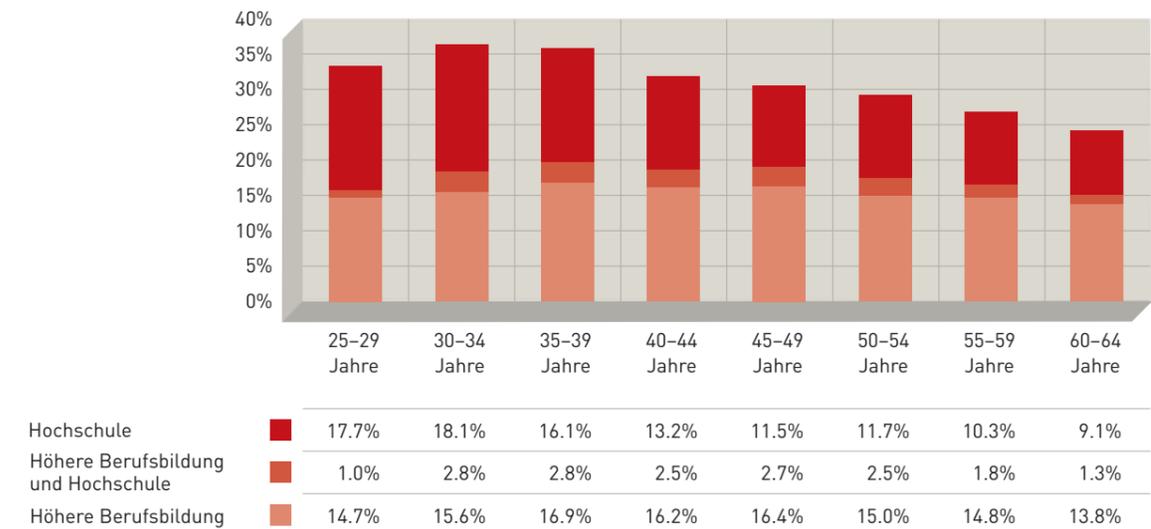
STEIGENDE ZAHL DER TERTIÄRABSCHLÜSSE

Die Zahl der Abschlüsse auf der Tertiärstufe hat stetig zugenommen. Im Jahr 2007 verfügt rund ein Drittel der Bevölkerung über einen Abschluss der höheren Berufsbildung oder einer Hochschule.

Bildungsabschlüsse der höheren Berufsbildung

Abschlussart	1995	2000	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Höheres Fachschuldiplom	2'800	3'300	3'600	3'600	4'000	4'100	4'100	4'200
Eidg. Diplom (höhere Fachprüfung)	3'200	3'300	3'100	3'000	3'200	2'600	2'900	2'500
Eidg. Fachausweis (Berufsprüfung)	6'100	8'900	9'500	12'400	11'400	12'200	13'200	11'700
Abschlüsse der übrigen höheren Berufsbildung	8'800	9'000	8'700	8'000	10'700	10'600	9'400	8'800
Total	20'900	24'500	24'900	27'000	29'300	29'500	29'600	27'200

Abgeschlossene Ausbildungen auf der Tertiärstufe nach Altersklasse 2008



DIE FINANZIERUNG DER BERUFSBILDUNG

Bund, Kantone und Organisationen der Arbeitswelt tragen zur Finanzierung der Berufsbildung bei. Die höhere Berufsbildung und die berufsorientierte Weiterbildung liegen hauptsächlich in der Verantwortung der Unternehmungen und der Einzelnen und werden von ihnen zu einem wesentlichen Teil getragen.

Öffentliche Hand

Die Kantone, die für den Vollzug in der Berufsbildung zuständig sind, kommen für über drei Viertel der Kosten der öffentlichen Hand auf. Der Bund erhöht mit dem neuen Berufsbildungsgesetz seinen Anteil an der Berufsbildung in den nächsten Jahren auf einen Viertel der Gesamtkosten der öffentlichen Hand. Zehn Prozent der Bundesmittel sind für die Förderung von Entwicklungsprojekten und besondere Leistungen im öffentlichen Interesse vorgesehen.

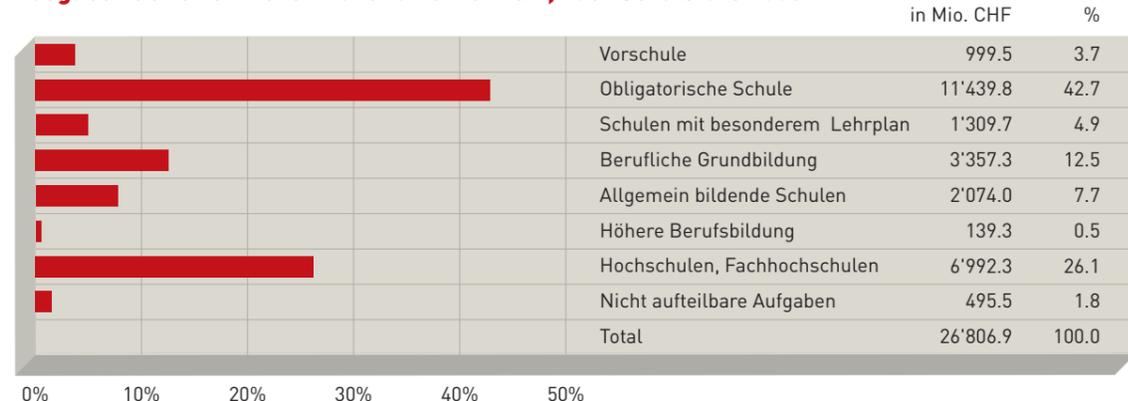
Organisationen der Arbeitswelt

Mit ihren Angeboten tragen Berufsverbände und Branchenorganisationen zur Finanzierung bei: Sie leisten Grundlagenarbeiten, führen eigene Bildungsinstitutionen und betreiben Berufswerbung. Die Berufsbildung lohnt sich insgesamt für die Betriebe. Gemäss einer Untersuchung aus dem Jahr 2004 stehen den Bruttokosten für Ausbildung in der Höhe von 4,7 Milliarden Franken produktive Leistungen der Lernenden von 5,2 Milliarden Franken gegenüber.

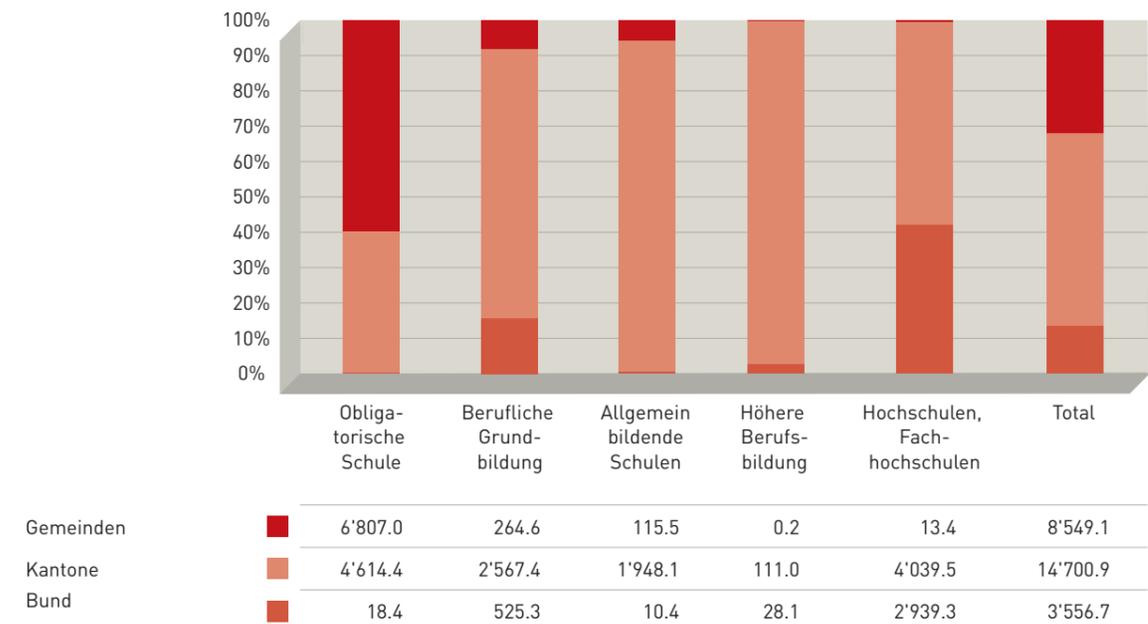
Branchenbezogene Berufsbildungsfonds

Berufsbildungsfonds gemäss Berufsbildungsgesetz sind branchenbezogen ausgerichtet und auch für Betriebe vorgesehen, die sich nicht an den Kosten der Berufsbildung eines Berufsverbands beteiligen. Damit sollen Nicht-Verbandsmitglieder zu angemessenen Solidaritätsbeiträgen verpflichtet werden können. Der Bund kann Berufsbildungsfonds auf Antrag für die gesamte Branche als allgemein verbindlich erklären.

Ausgaben der öffentlichen Hand für Unterricht, nach Schulstufe 2006



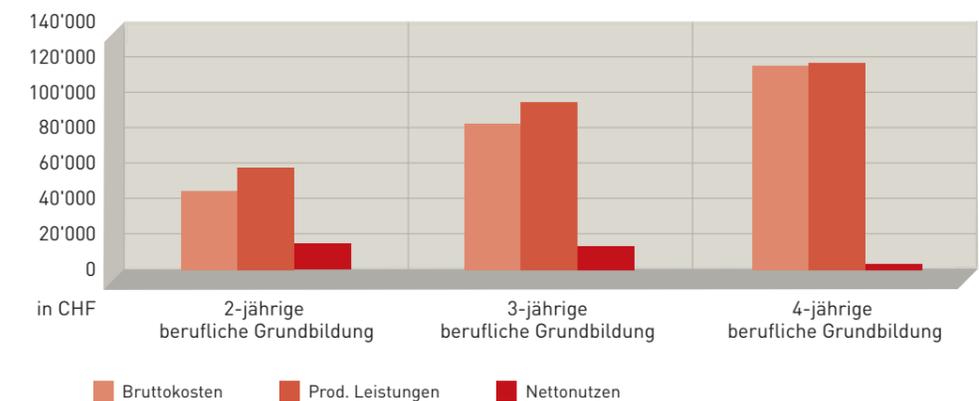
Ausgaben der öffentlichen Bildungsträger 2006, in Mio. CHF



Kosten und Nutzen der Lehrlingsausbildung aus Sicht der Schweizer Betriebe in Mio. CHF, Erhebungsjahr 2004



Kosten und Nutzen nach Lehrdauer, Erhebungsjahr 2004



PROJEKTE

Berufsverzeichnis

Alle eidgenössisch anerkannten Berufe: gesetzliche Grundlagen und Adressen.
www.bbt.admin.ch

Lehrstellenbarometer

Repräsentative Umfrage bei Jugendlichen und Unternehmungen zur Lehrstellensituation. Wird seit 1997 im April und August durchgeführt.
www.bbt.admin.ch

Kosten und Nutzen der Lehrlingsausbildung aus Sicht der Schweizer Betriebe

Untersuchung der Forschungsstelle für Bildungsökonomie der Universität Bern über die ökonomischen Aspekte der Berufsbildung.
www.wi.unibe.ch/ffb

Nationale und internationale Berufsmeisterschaften

Zahlreiche Berufsverbände ermitteln jährlich unter den besten Berufsleuten ihre Schweizermeisterinnen und -meister.
 Die Schweizermeisterschaften dienen gleichzeitig als Ausscheidung für die Teilnahme an den Weltmeisterschaften.
www.swiss-skills.ch

Berufsbildungskampagne

Nationale Berufsbildungskampagne: Informationen zu den vielfältigen Perspektiven der Berufsbildung und Wegweiser zu Angeboten.
www.berufsbildungplus.ch

Validierung von Bildungsleistungen

Die Anrechnung nicht formal erworbener Kompetenzen ermöglicht Erwachsenen den Zugang zu eidgenössischen Abschlüssen, ohne einen üblichen Bildungsgang durchlaufen zu müssen. Im Projekt «Validation des acquis» werden die Grundlagen zur Erarbeitung von Anrechnungsverfahren entwickelt.
www.validacquis.ch

Vignette für Lehrbetriebe

Betriebe, die Lernende ausbilden, erhalten als Anerkennung jährlich von den kantonalen Berufsbildungsämtern die Vignette für Lehrbetriebe. Sie kann zu Marketingzwecken eingesetzt werden.
www.sbbk.ch



FAKTEN UND ZAHLEN

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Bundesamt für Statistik (BFS)

www.education-stat.admin.ch

Eidgenössische Finanzverwaltung (EFV)

www.efv.admin.ch

Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB)

www.ehb-schweiz.ch

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

www.edk.ch

Portal für Berufswahl-, Studium- und Laufbahnfragen

www.berufsberatung.ch

Schweizerischer Bildungsserver

www.educa.ch

Elektronischer Newsletter für die Berufsbildung

www.panorama.ch

Lexikon der Berufsbildung

lex.dbk.ch

Berufsbildungsforschung

Leading Houses sind die Träger eines Förderprogramms des BBT zur nachhaltigen Entwicklung der Berufsbildungsforschung in der Schweiz.

www.bbt.admin.ch

Kopenhagen-Prozess

Im Zentrum steht die Förderung von Durchlässigkeit, Transparenz und Mobilität im Bildungsbereich. Die Schweiz, vertreten durch das BBT, beteiligt sich an der Initiative der Europäischen Union.

www.bbt.admin.ch

Impressum

Herausgeber: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), © 2009

Redaktion: Ressort Grundsatzfragen + Politik

Fotos: bildhoch2, Liebistorf

Grafik: cR Werbeagentur AG, Basel

Druck: Steudler Press AG, Basel

Sprachen: d / f / i / e

Quellennachweis:

Seite 12–18: Bundesamt für Statistik (BFS, Dezember 2008)

Seite 19: Bundesamt für Statistik und Forschungsstelle für Bildungsökonomie, Universität Bern

Bezugsadresse

www.berufsbildungplus.ch/shop

Kontakt

Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, Effingerstrasse 27, 3003 Bern,
Telefon +41 (0)31 322 21 29, berufsbildung@bbt.admin.ch, www.bbt.admin.ch